

Bezugspreis

In der Hauptpoststelle über den im Stadtkauf und den Vororten errichteten Postgebäuden abgezahlt: vierzig Groschen für den inneren Briefverkehr und den Auslandsschiffen; an der Postkasse: vierzig Groschen für den inneren Briefverkehr und den Auslandsschiffen; bei jedem Postamt: vierzig Groschen für den inneren Briefverkehr und den Auslandsschiffen.

Sie Wagen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr. Die Klein-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Tortim. (Alfred Hahn), Untermarktstraße 8 (Postamt), Louis Höfe, Katharinenstr. 14, post. und Königstraße 7.

März 140.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 18. März 1897.

Bezugspreis

Die 6gepolte Beilage 20 Pf.

Belegungen unter dem Redaktionsschiff (4 ge-
polten) 20,-, vor den Familienredaktionen
(6gepolten) 40,-.

Großer Schrift laut unserem Preis-
verzeichniß. Tabellarischer und Almanach
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (getrennt), nur mit der
Körper-Ausgabe, ohne Postabrechnung:
40,-, mit Postabrechnung 40,-.

Annahmestrich für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Auslandsschiffen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druk und Verlag von C. Volz in Leipzig.

91. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 18. März.

Der Reichstag, der vorgestern die Vorlage über die Reichs- und gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens nach einer nicht gerade in die Tiefe gehenden, aber der Vorlage ein nicht ungünstiges Schicksal verliehenden Beratung an eine Commission von 21 Mitgliedern verwies und gestern nach einer ziemlich verwordnenen Debatte über die Änderungsverordnung sich dahin schließen mochte, mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereit ist die Rechtsprechung einer Änderung dieser Verordnung anzuerlangen unter der Voraussetzung, daß sie die Wichtigkeit veranlaßt habe, sei das Ergebnis dieser Erhebungen abzuwarten, — tritt heute in die zweite Beratung des Marine-States ein und wird in Folge dessen eine ungemein häufige Frequenz aufweisen. Eine ganze Reihe jüdischer, eisässischer und welsischer Abgeordnete, die man seit Monaten im Reichstag nicht gesehen, ist bereits in Berlin eingetroffen. Von der Seite, in der die einzelnen Fraktionen erscheinen, hängt wahrscheinlich nicht die Entscheidung über die Forderungen des Marinestates, sondern auch über das Entlohnungsguthaben des Staatssekretärs Hollmann ab. Einige Berliner Blätter behaupten zwar, der Kaiser habe bereits dieses Guthaben abgelehnt, aber da die „Welt“, „Allg.“, „Amer.“ lediglich zu melden weiß, ob vereinbart in parlamentarischen Kreisen und werde auch von andern Seiten befürchtet, daß das Guthaben „nicht angenommen“ werden soll, so muß man wenigstens mit der Möglichkeit rechnen, daß es angenommen werde, wenn das Plenum sich völlig auf den Boden seiner Budgetcommission stellt. Um dies zu verhindern, haben Befürwortungen, an denen Staatssekretär Dr. v. Soesthert sich beteiligt hat, mit dem Centrum stattgefunden; die offizielle Presse ist etwas bemüht, den Reichstag zu überzeugen, daß die angeblichen finanziellen Bedenken des Herrn Dr. Sieber jeder Begründung entbehren, und zweitens werden bei der Plenarberatung sowohl der Reichsanzler, wie der Staatssekretär des Reichskanzleramtes und des Auswärtigen auch ihrerseits zu bewähren, nicht nur alle vor der Opposition ins Gefest geführten Bedenken zu entkräften, sondern auch den Nachweis zu erbringen, daß solche Sparmaßnahmen bei unserer Kriegsfertigkeit das deutsche Amtchen und sogar die deutschen Finanzen schädigen würden. Es handelt sich ja bei der bevorstehenden Beratung nicht um die Denkschrift des Herrn Hollmann mit ihren Plänen für die Zukunft, über die sie in Regierungskreisen ein volles Vertrauen nicht zu bestehen scheint, sondern lediglich um die Positionen des vorliegenden Staates, die schon im Bundesstaate erhebliche Erfahrungen haben und das Minimum dessen darstellen, was die verhinderten Regierungen für das nächste Jahrzehnt verlangen zu müssen glauben. Trotz aller dieser bereits aufgewandten und noch aufzuhwendenden Mühe ist jedoch noch sehr zweifelhaft, ob die auszuschlagende Partei, das Centrum, von seiner in der Budgetcommission eingenommenen Haltung sich wird abbringen lassen. Rundweg entlädt die ultramontane Presse, man solle ja nicht darauf rechnen, daß das Centrum zu irgend welcher Nachgiebigkeit sich bereit finden lassen werde. Dem widerspricht allerdings die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Centrum noch nicht abgeschlossen seien und daß die Partei des Herrn Dr. Sieber zwar anscheinend fest entschlossen sei, von der Höhe der abgestrichenen Summe nicht herunterzugehen, aber

wie leicht zu einer Vereinigung auf der Basis sich bewegen lassen werde, daß die für zweite und dritte Raten bewilligten Summen noch weiter gelangt und die dadurch erwarteten Summen für die benötigte erste Raten verwendet werden würden. Man weiß aber nicht, ob man sich darüber freuen würde, wenn ein solcher Fall zu Stande käme. Die Regierung hat bei der zweiten Beratung des Marine-States als Voraussetzung des Ewes der in den letzten Jahren bewilligten Schiffe erhebliche Nachholle mit sich bringe. Tropfen hat die Commission bereit bei vier zweiten und dritten Raten für im Bau befindliche größere Schiffe je eine Million zu tragen. Wie es ohne die schweren Nachholle möglich sein wird, noch mehr von den zweiten und dritten Raten abzutreten, um dadurch etwas für erste Raten übrig zu behalten, vermögen wir nicht einzusehen. Die zweite Plenarberatung des Marinestates beginnt also bei volliger Unklarheit über den Ausgang einer „Krisis“, deren Tragweite vielleicht vielfach übersehen wird, jedenfalls aber auch nicht unterschätzt werden darf.

Zwischen dem 18. und dem 20. März 1890 vollzog sich der Austritt des Fürsten Bismarck aus dem Kabinett, ein Ereignis, das man noch nicht lange vorher für unmöglich gehalten hätte. Bei der großen Zahl der Gegner, die damals der Fürst hatte, war es nicht verwunderlich, daß von dieser Seite der Rücktritt des gewaltigen Mannes wie eine Art Erleichterung betrachtet wurde. Seitdem hat sich die Zahl der Gegner stetig vermindernd und heute kann ein fortwährendes Plakat schreiben, daß die wachsende Begeisterung der verschiedenen Sektionen, die bei dem Auszug des Fürsten Bismarck aus dem Reichskanzlerpalais selbst den Tanz an ihn vergaßen, für den Einfluss von Friedrichsruh begreiflich sei. Bereits man der Wachstum am Ende und Bekämpfung für den Fürsten in dieser Zeit, so kann man wohl sagen, daß es in diesem Sinne für ihn seben Jahre gewesen seien. Für Deutschland aber waren es seben magere Jahre. In der inneren Politik ist man seit jenem Ereignisse nur selten aus der Unruhe herausgekommen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gewiß noch eine sehr geachte Stellung, aber die feindseligkeitsfreudige Führung, die es unter Bismarcks Leitung hatte, ist verloren gegangen. Wer die Krisen seit dieser Zeit verjährt will, kommt mit seinen zehn Fingern nicht aus. Kommt Deutschland aus der jüngsten Krise glücklich heraus, so kann man gewiß sicher sein, in kurzer Zeit vor einer neuen zu stehen. In der äußeren Politik hat Deutschland gew

Wähle vor folgendes Dilemma fallen: Ich entweder zu Herrn blüdeten der Türke zu erklären, oder als Ruhmlosen einem Siegkampf beizuwollen, dessen Ausgang nicht so sicher ist, wie Europa zu glauben ließe.

Die entscheidende Ministerberatung hat am Dienstag stattgefunden. Sie war von sehr langer Dauer und erstreckte sich, wie uns gemeldet wird, auf die Haltung Griechenlands für den Fall eines gegen dasselbe angewandten Angriffs. Man glaubt allgemein, die Regierung werde sich im letzteren Falle für den Krieg als „die einzige für Griechenland gebotene Lösung“ entschließen. Auch die Pforte sieht ihre Rüstungen mit grohem Eifer und in rühmenswerther Energie fort. Man bereitet und darüber:

* Konstantinopel, 17. März. (Meldung des Wiens L. L. Tel. Corr.-Cor.) Heute soll ein aus dem Schlachtfisch „Osmann“ und vier anderen Schiffen, einer und zwei Torpedobooten, vier Torpedoboote ersten und zwei zweiter Classe bestehendes Geschwader unter den Kommando des Centraalkommandos Haïdar Pasha in See gehen. In Bereiche des 2. Armeekorps ist die offizielle Einberufung der Reddiis zu 12 Battalions beabsichtigt Ausbildung mit Maschinengewehren angeordnet. Die Rechte von der Zusammenstellung von 17 Battalions an der herzlichen und bulgarischen Grenze wird für unbegründet erklärt. Die Albaner in Messina, Jassas und an anderen Orten erhielten sich zur Bildung von Geschwörer-Torps. Gehen sind von hier zwei Flüge mit Pferden und beide von Marcau der 40. Militärgang mit dem 48. Militärgang nach Salonic abgesegnet.

Dass alles läuft sich nicht so an, als hätte man es nur

mit einer Kriegserziehung Griechenlands zu thun. Es will annehmen den Krieg finanziell verhindern, trogt es

den Geschwörern und führt sich lediglich in einen ungleichen Kampf mit der militärisch mächtigeren Türkei. Der Aus-

gang des freitlichen Abenteuers wird vom dem Vorgehen der Mächte abhängen und ist ungewiss, sobald die Mächte Kraft damit machen, den Obersten Befehl von der Insel zu verzagen. Den Kampf mit der Türkei würden die Mächte Griechenland ausspielen können, ohne sich einzumischen, ist doch die Demütigung Griechenlands zu wünschen. Bündnis kommt die finstere Frage in Betracht. Der authentische Correspondent der „Times“ deutet ganz richtig hervor, dass es zwar für den Augenblick sehr möglich ist die griechische Regierung sei, wenn der bekannte griechische Millionär Korros ihr 40 000 Uniformen schenkt und wenn andere reiche Griechen große Geldsummen ausbringen, und das es ebenfalls für die Regierung vorbehalt sei, momentan über 17 Millionen Drachmen, die den Staatsgläubigern Griechenlands hinterzogen sind, zu verschaffen, das aber alle diese Mittel doch in recht kurzer Zeit aufgebraucht sein werden. Dazu kommt, dass durch die Mobilisierung des Landes Tausende von Arbeitskräften entzogen werden und das in Folge dessen im Sommer und Herbst die Ernten, von denen ein großer Theil des griechischen Volkes lebt, sehr spät ausfallen werden. Im militärischen Hinsicht scheinen die Griechen darauf zu bauen, die sie angemäßt an der Grenze von Epirus den Türken, wie erwähnt, numerisch überlegen sind. Sie sollen aber nicht vergessen, dass dafür an der Grenze von Thessalien und Macedonia die türkischen Truppen bei Weitem den griechischen Truppen überlegen sind, und dass diese Überlegenheit sich durch fortwährende Nachschüsse noch häufig vermehrt. Ein wenn auch erfolgreicher Vorstoß der griechischen Truppen nach Janina würde den Griechen noch weniger nützen, während ein Vorstoß der türkischen Truppen in die östliche thessalische Ebene zwischen Larissa und Patras in der griechischen Bevölkerung eine tiefe Depression hervorrufen würde. Das die Türken vorstreichlich seien, haben sie in dem Kriege gegen Russland gegen Gewisse bewiesen und sie sind durch Kämpfe mit aufständischen Volksstößen, bald gegen die Kreter, bald gegen die Drusen oder die Armenier immer in kriegerischer Übung geblieben. Die griechische Heere mangelt diese Kriegserfahrung. Als Zahl schwächer, an Bewaffnung schlechter ausgerüstet, in Krieg weniger erfahren, haben die griechischen Truppen und ihre Führer alle Chancen gegen sich. Sie müssen vielleicht, wenn sie die Tapferkeit ihrer Vorbahren haben, in den Gebirgen des westlichen und südlichen Thessaliens lange Zeit einen Guerrillakrieg gegen die türkischen Truppen führen können, aber damit ist für Griechenland ertragreiche Blüte doch noch nicht erreicht. Der Krieg würde nur den Erfolg haben können, dass die Türkei noch weiter geschwächt wird, aber diese Schwäche nicht den Griechen, sondern ganz Änderen zu Gunsten kommen. Es ist merkwürdig, dass das sonst so kluge Volk sich durch seine chauvinistische Rhetore über diese Thatsache hinwegzuschlägt. Ja, Griechenlands Beginnen ist so wahnwitzig, dass trotz aller Säuberungsfeindschaft und da es an Einheiten in letzter Minute noch gelangt wird, und es ist bei der vorsichtigen Überredung der Tage nicht absolut ausgeschlossen, dass die griechische Seiteblüte in kritischen Momenten noch zerplatzt. jedenfalls müssen wir die folgende hente Wirkung an uns gelangte Wirkung registrieren:

* London, 18. März. (Telegogramm.) Wie die „Times“ uns hören lassen, werde die Blockade der griechischen Häfen anstrengend in der nächsten Zeit noch nicht aufzuheben. Der Geschäftsrat der „Times“ sagt dazu, er habe Grund, zu glauben,

dass in verschiedenen Städten Alters eine fröhliche Lösung den gegenwärtigen Schwierigkeiten erfüllt gewünscht werde.

Dagegen erhalten wir folgendes Telegramm:

* Paris, 18. März. Der Athener Correspondent des „Journal“ meint, der König habe gestern erklärt, er sei entschlossen bis zum Neuersten kommen zu lassen. Oberst Salinis habe Besitz erstanden, eine Versammlung europäischer Truppen zu verhindern.

Die Entscheidung muss in den allerhöchsten Tagen fallen.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 18. März. Wir erhalten folgende Berichtigung:

In der Nummer 131 Ihres Blattes finden sich Angaben über meine Berufe, die ich mit Entschiedenheit als unrichtig zurückweisen muss. Soweit es sich um das Centralbüro für Auslandserziehung handelt, hat der Herr Präsident der Central-Gesellschaft eine Untersuchung angeordnet. Vor Abschluss derselben verzage ich mir, auf die Sache einzugehen, jurnal mir im August festgestellt worden ist, dass das Ergebnis der Untersuchung in Kürze veröffentlicht werden wird.

Einen andern Punkt stellt ich hiermit folglich zurück: Es ist unrichtig, dass ich mit aus dem Nachlass des Professors Dr. Büttner das Material zu einem Werke über afrikanische Volksliteratur verhafte habe. Ich habe nie etwas aus Büttner's Nachlass benutzt oder auch nur zu Gesicht bekommen.

Vorliegende Berichtigung erlaubt ich Sie auf Grund des § 11 des Preußischen in der nächsten Ausgabe Ihres Blattes zum Abdruck bringen zu wollen.

Hochachtungsvoll
B. d. 17. 3. 97.
A. Seidel,
Secrétaire der Deutschen Colonialgesellschaft.

Die Angaben in Nr. 131 des „Leipziger Tagels“ beschäftigen sich mit den Berufen des Herrn Büttner und informieren, ob es um das Centralbüro für Auslandserziehung sich handelt; wir waren, wie Herr Seidel, in dieser Bezeichnung das Ergebnis der Untersuchung ab. Der einzige von Herrn Seidel behauptete Punkt ist im „Leipziger Tagel“ mit seinem Werke erwähnt worden. Wir haben dennoch vor der Hand

gar nichts zu berichten.

* Berlin, 17. März. Dem Vernehmen nach legt die Regierung Wert daran, nicht nur das die Beamtenbefreiungsaufsetzung im Reiche im Reichstag zur Beratung gelangt, sondern auch das vor Allem die Unfälle, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz verändert werden. Die Befreiungsaufsetzung ist so formuliert, dass sie gefordert vom Staat erledigt werden kann, und nicht dem Bezirksamt, auch ohne sie bis zum 1. April den Staat vorbehaltmäßig fertigzustellen. Die Regierung hat die Abstimmung, den Reichstag noch über Ostern hinaus bis in den Mai hinein ragen zu lassen; man befürchtet aber im Reichstag nach den Erfahrungen, die man bisher mit den kurzen Beratungen hat, dass sich nach den Osterferien auf längerer Zeit ein beschäftigtes Hand zusammenhalten wird.

* Berlin, 17. März. In einem Tagesschreiben, d. A. in der Berliner „Römischem Volkszeitung“ vom 15. d. M. findet sich die Behauptung, dass die Marineverwaltung mit dem von der Budgetkommission bewilligten Gelde so viel erhalten würde, als sie im nächsten Jahre überbaute zu verbauen vermöge. Das genannte Blatt fügt fort: „Werde also verbraucht werden kann, zu berücksichtigen, dass gar keinen Zweck. War versichert der Staatssekretär Hollmann, unsere Westen vernichten Alles zu bauen, was fordert werde. Aber es sind ja noch jenseits von den früheren Bewilligungen über 14 Millionen nicht verbraucht. Da ist doch kaum zu glauben, dass im nächsten Jahre alles gefordert verbraucht werden könnte.“ Diesen unzulässigen Behauptung, deren Quelle kennen zu lernen von Interesse sein würde. Die für Holzgeraten von der Marinewartung beantragten Mittel würden im kommenden Jahr mit absoluter Sicherheit verbraucht werden. Ihre Färtigung ist der Budgetkommission dann mit den Ausführungen der Römischen Volkszeitung ebenso wenig begründet werden, wie mit der von den oppositionellen Parteien behaupteten schlechten Finanzlage des Reichs. Dieselbe hat zur Folge, dass der Bau der durch die Bewilligung in den Vorjahren als notwendig anerkannten Schiffe unzweckmäßig verzögert und verhindert wird und dass die Schiffe infolge ihrer finanziellen Fertigstellung erst später in Gebrauch genommen werden können. Auch für unsere Schiffbauministerium und ihre in nationaler Hinsicht wichtige Entwicklung ist es bedauerlich, dass ihre Festungsfähigkeit nicht so in Anspruch genommen wird, wie dies in ihrem Interesse liegt und in anderen Ländern geschieht.

* London, 18. März. (Telegogramm.) Wie die „Times“ uns hören lassen, werde die Blockade der griechischen Häfen anstrengend in der nächsten Zeit noch nicht aufzuheben. Der Geschäftsrat der „Times“ sagt dazu, er habe Grund, zu glauben,

„Spiel mit Worten, während mein Vater sich in solcher Lage, sich im Gefängnis befindet!“ unterbrach sie sich, vernehmungsvoll die kleinen Hände ineinanderpreßend. „Was darf ich in meiner Angst tun, Lord Arthur? Wann wird man ihn freigeben?“

„Unverzüglich, nachdem sein Verhör stattgefunden hat, denke ich, über gegen Übergangszeit noch vorher, wenn mein Einfluss irgend etwas vermag.“

„Wie gut Sie sind! Wirklich, wie gut!“ murmelte sie mit leiser, aber klarer Stimme, verlegen, einen hellen, freudigen Blick auf den Danlos auf ihr richtend.

„Bin ich es, Miss Parry?“ sagte er warm. „Sprechen Ihre Worte Ernst? Ich möcht nicht, dass Sie so reden!“

„Ich glaube — ich glaube, ich habe noch, das ich gesagt! Ich habe Ihnen klarend gehabt, Lord Arthur. Ich hoffe Sie für selbstsich, für herzlos — für gleichgültig gegen Alles, außer sich selbst — und jetzt —“

„Dagegen Sie, das ich doch nicht gleichgültig gegen Alles bin — nicht gegen Sie; das ich doch noch ein Herz für Demand habe — ein Herz für Sie!“

Er hatte ruhig, mit lächelndem, feinem Nachdruck gesprochen, und jetzt, als sie, überwältigt, einen schnellen Blick auf ihn warf und dann verwirrt die Augen niederschlug, das Mädchen sah, stellte sich leise hin um ihre zierliche Taille, er blieb sitz, suchte ihr Gesicht und drückte lächelnd einen Kuss auf ihre rosigen Lippen. Sie sah auf, mit glühenden Wangen und zornunterdrückten Augen; entrüstet schlug sie ihn mit der Hand auf den Mund.

„Wie können Sie es wagen, was erlauben Sie sich?“ rief sie aus.

Er riss sich mit einem halb wütenden, halb betrübten Lächeln den Mund. „Wie böse Sie heute sind! Als ich es früher einmal wagte, waren Sie nicht so unfreundlich.“ sagte er mit einer Ruhe, welche die Enttäuschung der freien Amerikanerin zum heissen Zorn aufschärfte.

„Weil ich glaube, dass Sie mich lieben!“ platzte sie heraus. „Weil ich damals noch nicht wusste, dass es nur ein Spiel war, was ich für ehrenhaftes Reizgut hielt, ein Spiel, das Sie sich mit einem schwulen jungen Mädchen erlaubten zu dürfen glaubten und weil...“ Sie unterbrach sich, überwältigt von Scham und Verwirrung, verdarg das Gesicht in den Händen und brach in Tränen aus.

Weinend sank sie auf das Sofa nieder. Birmingham schritt langsam, schweigend zu ihr hin und nahm an ihrer Seite Platz.

„Wenn ich Ihnen sage, dass Ihr erster Gedanke richtig war, Dan — rütteln, können Sie mir verzeihen?“ begann sie genüsslich und sanft.

„Würden Sie Mirtil mit mir haben, wenn ich Ihnen sage, dass ich Sie in der That liebte, aber anglistisch zweifelte, ob Sie im Geringsten nach mir fragten? Ich war einst höchst vollerlustig gewesen der Vorwürfe, die ich zu bieten hatte, in selbstsichiger Überhebung entflohen,

nicht anders zu beurteilen, als wenn ich geschenkt, das man

mir Vieh zu mir gegeben hätte, — die Wahrheit, die Sie mir gegeben haben.“

„Sie verzeihen meinen Vater“, sagte sie, noch immer mit genügendem Kopf. „Sie haben gesagt, was jetzt Mr. Gates von seiner Vergangenheit, seinem früheren Erwerb berichtet, und Sie sind ein aristokratisch führender, in den Anschauungen Ihrer Nation erzeugter Mann von vornehmer Erscheinung. Sie haben meinen Vater im Gefängnis geschenkt, und Sie wissen —“

„Ich weiß, Ihnen Parry, dass ich nicht Ihren Vater beurteilen will, sondern Sie!“

„Ich werde mich nie von ihm loslösen, Lord Arthur!“

„Sie würden das Weid nicht sein, das ich liebe, wenn Sie es hätten.“

„Sie hatten ihm Ihr Gesicht noch nicht wieder zugewandt. Er legte nichts von ihren Gedanken erraten.

„Ich begreife,“ fuhr er dümmlich fort, „wie schwer es Ihnen werden mag, an meine Worte zu glauben nach dem lästigen, törichten Wesen, in dem ich mich Ihnen gezeigt.“

„Sie sind so viel besser als ich! Ich sollte es gar nicht wagen, um Ihre Liebe zu bitten, sondern nur um Ihre Vergebung!“

Sie erhob langsam den Kopf und richtete einen ernsten, forschenden Blick auf ihn. Aber was sie sah, mochte sie destricken, denn ihr liebliches, soeben noch so schmerzerfülltes Gesicht sah allmählich auf und strahlte freien, hellen Glanz wieder. Ihre Augen, als sie die seinen trafen, sahen sich unter seinem leidenschaftlichen Blick. „Habt lachend sie, halb lächelte sie, zu sich gezogen, zu weinen. Es war kein banger Zwielicht mehr vorhanden, welche Gefühle sie besaßen, es bedurfte keiner Antwort erst auf die Frage, die heißt, flürmte von den jungen Mannes Lippen brach:

— Das Kaiserpaar möchte heute den gewohnten Spaziergang. Auf dem Rückwege sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor, conterte mit ihm und noch später im königl. Schloss den Vortrag des Geistes des Kabinets entgegen. Mittags wohnten beide Majestäten der Probe im Opernhaus bei.

— Der „Reichs-Anz.“ schreibt: „Das Gerücht, nach dem Se. Majestät der Kaiser die Absicht habe, zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag des Kaisers Wilhelm des Großen eine Erinnerungsmedaille für die Armee und die Festheitsmedaille zu stiften, findet seine Verstärkung. Es ist hierbei die Frage erörtert worden, ob nicht alle Krieger, die unter Wilhelm I. die Kriege mitgemacht haben, in erster Linie dieser Auszeichnung würdig seien. Wir können noch zuverlässige Informationen verschaffen, dass es der dringende Wunsch Seiner Majestät gewesen ist, diesen Veteranen das Erinnerungszeichen in möglichst weitem Umfang zu gewähren, doch aber diese Absicht wegen Mangels an verfügbaren Mitteln aufgegeben werden möchte. Es soll dies für Se. Majestät sommerlich genau gewesen sein, doch erforderte die Auszeichnung weder noch die Verstärkung.“

— Der „Reichs-Anz.“ schreibt: „Das Gerücht, nach dem Se. Majestät der Kaiser die Absicht habe, zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag des Kaisers Wilhelm des Großen eine Erinnerungsmedaille für die Armee und die Festheitsmedaille zu stiften, findet seine Verstärkung.“

— Der socialdemokratische Fraktion erörterte in ihrer letzten Sitzung auch die Vorgänge im Orient. Man erinnerte sich, dem „Bor“ zu folge, davon Stellung zu nehmen, dass das Selbstbestimmungsrecht des Kreises anerkannt und gegen jedes gewaltsame Eingemengen Deutschlands Protest erbracht wird.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen mit drei Gästen am 20. März zur Haberichtsfeier aus. Die Haberichtsfeier ist eine alte Tradition der preußischen Monarchie.

— Der Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist in Berlin eingetroffen.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrat Senator der freien und Hansestadt Hamburg Dr. Burkhardt ist hier angelangt.

— Unter den Brüdern des Staatssekretärs Dr. v. Stephan hat ein kleiner Sohn bestimmt die Nachfolge des Vaters übernommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen Willrich ist in Berlin eingetroffen.

— Der „Bor“ zufolge gehörte der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der „Bor“ zufolge gehörte der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

— Der Reichskommissar für die Siedlung und Kolonisation des Rheinlandes zum Gewerbe des Landwirtes.

Zuhörer für seine herausragende Tätigkeit im Standtag den Titel des Bundes vor. Zum Andenken des Danus erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen. Nachdem über die Wahlen berichtet und sämtliche Mandate bis auf das des Abg. Bessie für gültig erklärt worden waren, erfolgte die Bekräftigung der Abgeordneten. Zum Präsidenten wurde Abg. Berlet, zuerst Stellvertreter Abg. Viebelow gewählt. Der Landtag verlängerte sich darauf bis zum 25. März.

→ Altenburg, 18. März. Da den nächsten Tagen wird auch der altenburgische Landtag über die Gründung einer Staatslotterie sich schütteln zu machen haben.

Wenn auch die ganze Angelegenheit noch in geheimen Sitzungen berathen wird, so gilt doch als sicher, daß die geplante Lotterie bereits zwischen Ostern und Johanni ins Leben tritt. Als Collectorin sollen vierzehn Personen gewählt werden, welche bisher die Poste der höchsten Lotterie vertreten haben. Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist mit der Einrichtung der thüringischen Lotterie in der Hauptstadt ein bekanntes Berliner Bauhaus betraut worden, nachdem Sachen sich dem Wunsche der an seiner Lotterie beteiligten Städten, die Anhänger zu erhöhen, zwar nicht verschafft, aber zur eine geringfügige Rauschsteigerung in Aussicht gestellt habe. So soll unsere Regierung für die im Herzogthume Altenburg vertriebenen Poste, deren Zahl genau festgestellt worden ist, einen Gewinnantheil von 30.000 £ beansprucht haben, während man ihr nur ungefähr die Hälfte zugeschlagen will. In den Kreisen des altenburgischen Bevölkerung ist von Anfang an der Plan zur Einrichtung einer Staatslotterie mit großem Interesse verfolgt worden. Es untersteht keinem Zweifel, daß die Regierungsvorlage angenommen wird, da es ja derzeit keine Landtag noch ist, von dem die Antragung zur Errichtung einer thüringischen Lotterie vor etwa Jahresfrist ausging. → Der an den thüringischen Fürstentümern beglaubigte russische Gesandte Schmitz und Ministerialrat von Höyle ist tatsächlich von diesen Posten abberufen worden. Er überreichte heute Nachmittag unserem Herzog das Abschiedsgeschenk.

→ Coburg, 17. März. Der Landtag überwies den Antrag auf Erlass einer Kartei an den Herzog wegen Aufstellung der umstrittenen Ministerienstruktur einem Ausschüsse, obwohl Geheimrat Württemb. namens des Staatsministeriums erklärte, die Aufstellung der Institution sehe Berufungsbehörden.

→ Wiesbaden, 17. März. Das kaiserliche Hauptquartier wird vom 2. bis 1. September das Homburger Schloss beziehen. Die große Parade über das 11. und 12. August soll am 2. September an derselben Stelle, an der die Parade von 1883 stattfand, zwischen Niedereckbach und Bonames stattfinden. (W. B.)

→ Nürnberg, 16. März. Der Magistrat beschloß, sämtliche bayerische Städte zu einem Protest an die Staatsregierung gegen den bayerischen Landwirtschaftsstraf eingeladen, der die Viehhaltung, besonders am Osterzugs-Urgang, auf die Hälfte beschränkt wissen will, während Bayern seinen Schlachtabstand nur zeitweise und nur mit geringerer Qualität stetig deuten kann. (F. B.)

→ Augsburg, 16. März. Es liefern Ausführungen, daß der nächste Wahltermin in Ingolstadt abgehalten wird. Mehrere Herren leitende Centurionen sollen für Augsburg stimmen, insbesondere Hartl, Weineck. (W. R.)

→ München, 16. März. Die "Münch. Neuesten Nachrichten" schreiben: "Im Rückgrunde des Gesetzes Nr. 24 an der Reichsliste, nach dem Staatsfiscusarzt von St. Bonno den Ersteidicus vor (an den großen oder kleinen, könnten wir nicht erfahren), und zwar auf Wunsch einer dortigen Einwohnerin. Seit geraumer Zeit „spukt“ es nämlich in deren Wohnung. Der „Spuk“ ängstigt sich, wie sie behauptet, nachts durch dunkles Geräusch, Poltern, Schreien, so daß die brave Frau und die Kinder in ihrer Nachtruhe gefürchtet werden. Zuweilen durchwandelt das Zimmer auch eine schwarze Dame, die aber nie von der Frau, sondern nur von den Kindern gesieht wurde. Auf die Anbrührung kann soll der Spuk etwas nachgelassen haben! Solches ist, als wahrhaftig passiert, zu vernehmen aus der 1. Haupt- und Residenzstadt München, Stadtprätori St. Bonno anno domini 1897, nicht etwa 1597!"

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser-Wilhelm-Feier.

→ Wien, 12. März. Zugleich mit Erzherzog Friedrich begeben sich am Freitag auch Offiziere-Abschöpfungen des 1. u. 2. Husaren-Regiments Nr. 10 und des 1. u. 2. Infanterie-Regiments Nr. 34 zur Kaiser-Wilhelm-Feier nach Berlin.

Reichsratswahlen.

→ Wien, 17. März. Bei den heutigen Reichsratswahlen wurden in den Städten Kärntens drei Deutschnationalen, darunter Steinvoender, gewählt. In den Städten Salzburg kommt es für beide Sitze zu Stichwahlen.

→ Wien, 17. März. Wähler sind folgende Ergebnisse der Reichsratswahlen befannt: Bei den Städternabben in Mähren wurden drei Kandidaten der deutschen Fortschrittspartei, je ein Kandidat der deutschen Volkspartei und der deutsch-nationalen Partei und vier tschechische Komprachambanden gewählt, bei den Städternabben in Oberösterreich drei Sozialistisch-Conservativen und ein Deutsch-Nationaler. Drei Stichwahlen sind erforderlich. Bei den Städternabben in Schlesien wurden zwei Deutsch-Fortschritts und je ein Abhänger der deutschen Volkspartei und der deutsch-nationalen Partei gewählt, bei den Städternabben und den Wahlen des Hauptausschusses in Salzburg ein Deutsch-Nationaler, der ist außerdem eine Stichwahl erfordert. Die Landgemeinden in Böhmen wählen ebenfalls die tschechische Komprachambander wider die Freiheit noch die Würde des Republik gemacht hätten. Es sei dies die einzige Wahl, welche die tschechische Volkspartei und ein Mitglied der Agrarpartei.

→ Graz, 17. März. Bei den Reichsratswahlen in den Landgemeinden wurden in Steiermark 5 Conservatoren, 3 Slowenen, 1 Mitglied der deutschen Volkspartei gewählt.

→ Wien, 18. März. (Telegramm.) Bei den gestern stattgehabten Reichsratswahlen wurden außer den bereits gemeldeten gewählt: 9 Deutsch-Fortschrittl., 1 radicaler Ueberh., 4 Jungtschechen, 2 Mitglieder der deutschen Volkspartei, 1 Oesterreich-Socialer.

→ Lemberg, 17. März. Bei den gestrigen Reichsratswahlen in Jaroslau kam es zu unbedeutenden Rückschlägen. Einige Personen wurden verhaftet. In Rydzin kam es zu Schlägereien zwischen Anhängern Stojskowskis und Mitgliedern der Volkspartei. Eine Schwadron Cavallerie stellte mit der Gendarmerie die Flucht von Menschenleben bereit worden. Wenn denselben jemals eine schwere Blöße zu erschließen drohte, so ist dies geschehen, nachdem wiederholte Anstoßungen an die Katholiken, von Angestellten auf die unter dem Bereich der Schiffe befindlichen Männer, geschossen worden waren. Von den Männern gesuchte Autonomie entspricht dem Wunsche der katholischen Bevölkerung und sei daher auch den Traditionen Polens nicht widersetzbar. Die Autonomie unter dem Vorbehalt der Sonderstatus des Galizien ist das hergestellte diplomatische Mittel, die katholische Herrschaft zu bewahren, gleichzeitig aber das Prinzip der Integration der Ländler zu erhalten und die Ansprüche der Polen ohne Einschränkung des europäischen Friedens vorzubereiten.

→ Riga, 17. März. Kaiser Franz Josef ist heute Nachmittag zu einem Besuch bei der Königin Victoria in Cimiez eingetroffen.

Italien.

Mittwoch.

→ Rom, 17. März. Der Sozialminister Quattrocchi hat heute an seine Wähler im Wahlbezirk Roma ein Schreiben gerichtet, in welchem er zunächst die in seinem Finanzgesetz vom 7. Dezember gegebenen Vorlegungen rekapituliert und sodann erneut, doch jetzt sehr umfangreicher, Anträge nach dem Stande der Gesamtwahlen und Abzügen bis Ende Februar gestellt worden sind, daß das Finanzjahr wahrscheinlich nicht allein im Budgetvergleichsmittel, sondern sogar mit einem kleinen Überschuss abschließen werde. Der Sozialminister hat die Antwort noch eingehend, in

manchen Punkten dürften die Einnahmen mehrheitlich bis Besichtigung überstehen, und so hofft, auf den noch nicht entstehenden Thiel der Arbeitss-Anleihe vielleicht verzögert zu kommen. Der Minister erachtet jedoch, namentlich den Gesuch der Vereinigung aller ausländischen Staatsausgaben aufgestellt, die günstigen Stellung des von Parlament von Saluzzo der letzten Tagung angenommenen Gesetzes über die Conversionen der Gemeinde-Gulden auf Sizilien und Sachsenland, das auch in Rom ungern zur Anwendung gesetzt werden sollte. Er meint hingegen, daß das Gesetz über die Sanierungswünsche der italienischen Wirtschaft bereits zu Beginn bestimmt war. Die Sanierung des Landes von Reggio, sowie die Neuordnung des Finanzhauses ist auf dem besten Wege, und die neue Finanzstelle soll raschig staatlich garantirende Rechte werden bereit am 1. Juli unter Leitung des Generaldirektors des Schatz-Hofes Sciriguettis in Rom treten. Der Minister weiß im Einzelnen die Angelegenheiten besser, wenn die einzelnen Programpunkte seiner Politik zurück, deren letztes, nicht abgelaufenes Ziel ist, die Goldwährung verhindern zu wollen. Schließlich belämpft das Schatzamt die Verhandlungen, welche, auf Ablösung der vertraglich-militärischen Verantwortlichkeit des Gesamtstaates vor dem Parlament und auf Errichtung einer Art Kontinuum geschicht, laut geordnet sind.

→ Turin, 17. März. Der Marineminister Brini holt heute Abend in einer zuletzt kleinen Versammlung seiner Wähler eine Entschließung, der Italien seine Stellung in Afrika auf geboten, erwartet, daß Italien seine Stellung in Afrika auf Gebiet der maritimen Belangen Libyen, Mauren und des Küstenstreitels am Roten Meer bekräftige, hingegen die Beziehung der italienischen Hochseeflotte auf jede, welche nicht, wie Somaliland, mit möglichst Kosten durchzuführen ist, sondern noch Völkerstaat nach einer geeigneten Anzahl von rund 20 Millionen erfordert. Durch die Hilfe erforderlichen Aufgaben solle Italien nicht weiterhin an der Entwicklung seines Heeres und namentlich seine Marine behindert werden, nach letztere für das Land notwendig wäre, was das eigene Verdienst sei. Der Minister schloß mit einem Ausblick an, daß im nächsten Jahre stattfindende Belebungsschäden.

→ Sevilla, 17. März. In der Stadt Estepa wurden die Büdner eines Arbeiters geplündert, es gelang jedoch den Behörden, die Ordnung wieder herzustellen. Letztere erbeten von der Regierung Mittel zur Unterstützung des Rotholzdenkmals.

Großbritannien.

→ London, 17. März. Das Gericht von einer Hauptstadt wird vom 2. bis 1. September das Homburger Schloss beziehen. Die große Parade über das 11. und 12. August soll am 2. September an derselben Stelle, an der die Parade von 1883 stattfand, zwischen Niedereckbach und Bonames stattfinden.

Amerika.

→ London, 17. März. Wie der "Times" aus Athen von gestern gemeldet wird, ist die zum König Menelik entsendete englische Mission von Athen nach Zelica aufgebrochen.

→ London, 17. März. Auf das Drängen des Senats, der Regierung und der ganzen liberalen Partei jogt Demeter Sturdza seine Demission als Senatorpräsident zurück.

England und Regus Wenclit.

→ London, 17. März. Wie der "Times" aus Athen von gestern gemeldet wird, ist die zum König Menelik entsendete englische Mission von Athen nach Zelica aufgebrochen.

Der Verfassungskontrakt in Transvaal.

→ Pretoria, 17. März. Der Erste Richter der Kapkolonie Dr. Leyds bat in Betreff des Zwistes zwischen den Richtern des Oberen Gerichtshofes von Transvaal und dem Volkstag die Richtung geklärt, daß die Richter Unrecht hätten; die Richter meint, die Regierung von Transvaal könne nicht anders handeln, als sie es soeben gethan hat.

→ Pretoria, 17. März. (Nachricht des Reuter'schen Bureau's). Der Staatssekretär Dr. Leyds reist am 11. März nach Europa und begibt sich direkt nach dem Haag. Die Reise hängt mit der durch den Tod Van Blokland's entstandenen Lage zusammen.

→ Bloemfontein, 18. März. (Telexgramm.) Präsident Krüger ist heute wieder von hier abgereist.

Amerika.

Revolution in Uruguay.

→ Montevideo, 17. März. (Weitbericht des Reuter'schen Bureau's). Eine weitere Abteilung von Aufständischen nahm mehrere kleine Damyler rote und landete sodann an der Nordwest-Grenze. Die Aufständischen sind durchweg weibkrafftig.

→ Montevideo, 17. März. (Weitbericht des Reuter'schen Bureau's). Die hier beglaubigte diplomatische Vertreterin teilt in der französischen Gesellschaft zusammen, um zu berichten, welche Schritte überreicht zur Durchführung einer friedlichen Lösung der bestehenden Schwierigkeiten unternommen werden könnten.

→ Montevideo, 17. März. Die Bestrebungen, den Frieden zu suchen, sind gänzlich fehlgeschlagen.

Europa.

Montevideo, 17. März. (Weitbericht des Reuter'schen Bureau's). Eine weitere Abteilung von Aufständischen nahm mehrere kleine Damyler rote und landete sodann an der Nordwest-Grenze. Die Aufständischen sind durchweg weibkrafftig.

→ Montevideo, 17. März. (Weitbericht des Reuter'schen Bureau's). Die hier beglaubigte diplomatische Vertreterin teilt in der französischen Gesellschaft zusammen, um zu berichten, welche Schritte überreicht zur Durchführung einer friedlichen Lösung der bestehenden Schwierigkeiten unternommen werden könnten.

→ Montevideo, 17. März. Die Bestrebungen, den Frieden zu suchen, sind gänzlich fehlgeschlagen.

Marine.

→ Rio, 17. März. Der zum Schutz der Hochseefahrer in der Rio-Brasilien bestimmte Rioleto ist unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Royle in Dienst gestellt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

→ Wilhelmshaven, 17. März. Das Schiff "Wolfe" ist vom Württemberg kommandiert, auf der westlichen See eingesetzt. Das Gletschergeschütz "Stein" ist auf der Schilligeide vor Wulsdorf gegen die Westküste der Inseln eingesetzt.

1. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 140, Donnerstag, 18. März 1897. (Abend-Ausgabe.)

Reichstag.

198. Sitzung vom 17. März.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die Bundesstaatsräthe: Dr. von Soestlicher u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag v. Kar-

torff (Abg.), v. Mantovani (cont.), den Bundesstaat zu ersuchen,

die Börsen-Beratung vom 4. März 1896 abzusagen.

Ein Unterstützer des Abg. v. Stumm (Abg.) will hinzugeben:

"In einer der berühmtesten Interessen des Börsenwesens ent-

"sprechenden Stelle".

Ein Antrag Böckler (Utr.) hierzu lautet auf motivierte

Zusammenfassung, und zwar in Erwähnung: 1) daß bei den früheren

Debatten über das Börsenrecht im April 1896 und Januar 1897 das

Gehörth einer Abänderung der Beratung von der Mehrheit des

Parlaments anerkannt sei; 2) daß Erhebungen über den Effekt der Ver-

ordnung bündesstaatlich angerechnet seien; 3) daß vor Ablauf dieser

Erhebungen ein Urteil über die Art der notwendigen Rendierungen

der Beratung noch nicht möglich sei.

Abg. Gustav Stolberg (cont.) führt aus und seine Gründe seien keine

Gründe der Sozialdemokratie, sie wölten aber nur eine gewisse, ziel-

gerichtete, die sich nicht von bloßen Theorien leiten läßt. Seine ent-

sprechende Rede ist im Bericht der Arbeitsteilungs-Kommission.

Dieselbe behauptet eine Gewinnabschöpfung des Börsenrechts, führt

aber dafür keine Nachweise, und in der That sei dies Gewinn

und nicht Gewinnabschöpfung. Seine Partei würde die Sache

gleichzeitig, die nicht zur Sprache gebracht habe, wenn es sich

nicht um ein Handwerk im Mindestenswert handelt, welche

man doch gerade können und haben möge. Das Utr. wäre die

Verteidigung der Beratung; doch könne man sich mit einer Ab-

änderung beschäftigen und zwar mit Betrachtung der Beratung auf

die großen Belange in den Städten.

Staatssekretär Dr. v. Soestlicher: Das Haus wird genü-

gend tun, etwas über das Ergebnis der von der Reichsregierung

angestrahlten Anträge zu erfahren. Die Berichte der Einzelstaaten

liegen jetzt endgültig vor, ihr Inhalt über die Wirkungen der

Beratung lautet aber ganz verschieden. Jedenfalls sind die Regis-

terungen darin einig, daß es schwerlich möglich ist, die Börsen-

regelung nach dem Vierjahresplan einzuführen, ohne dass

zu einem langen Zeitraum die Börsenregelung aufgestellt

würde. Die Börsenregelung ist in der That eine sehr schwierige

und unbeständige Sache, und es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

dass sie in einem gewissen Maße bestehen bleibt. Es kann

aber nicht vorausgesetzt werden, dass sie in einem gewissen

Maße bestehen bleibt. Es kann nicht vorausgesetzt werden,

des Wagens ging dabei dem Rad über den rechten Unterarm, wodurch es starke Quetschungen daruntertrug. Dem Geschäftsführer kann eine Schuld nicht abgemessen werden, da das Kind in den Wagen hineingelaufen ist.

* Wegen schweren Diebstahls wurde gestern Abend ein 19 Jahre alter Mechaniker von hier verhaftet. Dernde versteckt mit mehreren Schüssen bei einem in der Kreuzstraße wohnenden Arztschuhmacher. Eine glänzende Gelegenheit abgenutzt, hält er sich in die Weihnachtszeit des Vorjahren ein und entwendete aus einer Holzschuhstube, die er gewöhnlich öffnete, eine Goldschmiede von ca. 20.000 M. Diese er beschafft konnte, wurde der Diebstahl bemerkt, und ein bestechlicher Schauspieler entludte selbst den Dieb.

In vergangener Nacht sind aus einem Verkaufsstader in der Kreuzstraße in Neustadt durch einen Vorleserloch vorher gewollt abgerungen worden, verschiedene Goldschmiede und Löwen im Wert von 200.000 M. geklaut worden. Ein in einer Fabrik in Göttingen befindlicher Bürgerlicher Kaufmann, der innerhalb der letzten drei Monate seinen Betrieb auf und nach einer 500 M. unterschlagen hatte, kam gestern auf erfolgte Anzeige in Polizei. Der Beträger kommt in bereits wiederholte Klage vor. Unter Anklage gegen einen ehemaligen Gehilfen in Höhe von 300.000 M. zum Nachtheil eines kleinen Büdelschleiers ließ sich ein 26 Jahre alter Fleischer und Deutsch-Sager, der von dem Gehilfens entdeckt war, Sicherheit zu kaufen, um Schulden kommen. Der Fleischerei kam in Polizei. Ein Fleischer, 17 Jahre eines Dienstmädchens aus Weißensee, das sich in der letzten Zeit hier und außerhalb bei verschiedenen Familien eingemietet hat, und nachdem es einen Diebstahl verübt, wieder verschwunden war, wurde am Sonnabend von der Polizei verhaftet.

* In der Weihenheims Straße zu Plagwitz ließ sich am Sonnabend ein 31 Jahre alter Handarbeiter von hier eine Anklage gegen s. 183 des R.-E.-G. zu Schulden kommen, nachdem die Polizei in Haft nahm.

* Im Vorort Bitterberg wird am kommenden Montag zu Ehren des beliebten Weingärtnervereins Henry Becher eine Befreiung veranstaltet und wird zu der Feier der Bezeichnung mit dem besten Wein jenes reichen königlichen Talente aufwartet. Befreiung wird mit dieser Vorstellung eine politische Fehde des 100-jährigen Geburtsjahr des hochfürstlichen Kaisers Wilhelm I. verbunden und zu derselben Herr Becher einen von Oscar Weigel gefärbten Prolog sprechen. Bleibt ja dieser vielversprechende Vorstellung und besteht jetzt zu haben.

* Zu einem Salzer-Abriss à la Strass lädt für den heutigen Donnerstag Herr Direktor Weisheit Görlitz die Frei-gelehrten Brüder der Familien-Abenomani-Gesellschaft nach dem großen Saal der Centralhalle, und höchstwahrscheinlich wird dort etwas Vergnügliches in jeder Beziehung geboten sein.

* Weissenberg, 16. März. Gestern Abend beabsichtigte der bessige Consumentverein in einer außerordentlichen Generalversammlung über eine anderweitige Vergebung ihrer Ausgaben- und Druckaufträge Befreiung zu lassen. Da für diese Versammlung jedoch politische Aufsicht abgesehen war, so man von ihrer Abdankung ab. Darauf soll beim Rathe Protest gegen diese Polizeiaufsicht eingelegt werden.

* Weissenberg, 17. März. Das Anhänger des bereits erwähnten 50-jährigen Jubiläums der bessigen Sparcasse fand am Montag Nachmittag 5 Uhr nach Schluß des Berichts mit dem Publicum im feierlich geschmückten Sparcassen-Saal ein kleiner Aktus statt.

Die bessige Rentnerin Frau Therese verlor. Wie gehabt ge-
laden worden, auf deren Namen vor 50 Jahren durch ihren Vater, den verstorbenen Stadtbaumeister, ersten Reiter der damals neuvergründeten Kasse, das erste Sparcassenbuch entnommen worden war. Bürgermeister Dr. Mettig wies auf diese Thatsache unter Erwähnung des verstorbenen Stadtbaumeisters, dessen Todestag am Montag war, hin, daß der Freude Aufführung, daß diese erste Sparcassen-Delegation noch gefeiert und nun unter den Lebenden wiele, und überreichte der „Jubilarin“ als kleine Auszeichnung einen prächtigen Blumenstrauß. Hierauf wurde demjenigen Vorsteheren des Sparcassen-Vorstandes, Justizrat Heinhold, der seit 1875 in unermüdlicher Weise die Kasse überwacht und seit, als Gemeindemitglied ein wertvoller Beitrag geleistet, als Gemeindemitglied ein wertvoller Beitrag geleistet. Der geheimnisvolle Geist, durch dessen Haad seit 20 Jahren so manche Millione von und zur Kasse gewandert ist, wurde angefechtet seiner Trennung im Amt durch eine Standarte gegeben, wie ihm auch, ebenso wie dem Sparcassen-Gouverneur und seinem Sohn, der seit 1875 die Befreiungserklärung zu Theil wurde.

— Inmitten der Gemeindemitglieder der Grauerberg-Hanischen Bahnhofs in Angriff genommen, so daß zu erwarten steht, daß schon mit dem nächsten Sommerjahrplan die Haltestelle Dittberndorf in Betrieb genommen werden wird.

* Burgstädt, 17. März. Am Sonntag fand in Grob-
burg die sozialdemokratische Parteiversammlung des 14. Reichstagwahlkreises statt. Bei dem Punkt „Presse“ wurde die Verhängung der „Vollstimme“ mit dem „Beobachter“ angeregt, dieser Vorschlag aber von anterior Seits bestimmt und, vorläufig wenigstens, entschieden abgelehnt. Bevor die Befreiung an den Landtagen rückte folgender Antrag angenommen: „Die Parteiversammlung sollte beschließen, sich an den bevorstehenden Landtagen mit der aktiveren Energie zu beteiligen.“

* Chemnitz, 17. März. Der Stadtrath hat für spätere Zeit die Errichtung eines Reiterstandbildes König Albert's auf dem Neumarkt in Aussicht genommen. Durch das Zusammenschluß des Saxonischen Brunnens auf dem Neumarkt, der Denkmäler Wilhelms I., Bismarcks und Meißens auf dem Hauptmarkt, des geplanten Albert-Denkmales und des Siegesdenkmals am Theaterplatz würde dann nach dem Urtheil des städtischen Rathes, ein im Gedanken an das antike Forum erinnerndes Gesamt-
bild von einer Eigenthümlichkeit und Großartigkeit, von einer geschichtlichen Bedeutung und vollständiger Unmittelbarkeit geschaffen, wie es kaum eine zweite Stadt besitzt und um das Chemnitz geregt zu beweisen sein würde.“ — Die Reiseprüfung am bessigen Gymnasium bestanden sämmtliche Abiturienten, nämlich 32 Oberprimaire und 1 auswärtiger, vom Ministerium zugelassene Schüler. Erhielten in den Sitten 16 Schüler I. 12 II., 4 III., 1 IV., in den Wissenschaften 3 II., 2 III., 6 II., 15 III., 4 III., 3 III. — In der städtischen Realschule nahmen an der christlichen Reiseprüfung 14, an der mildebrüderlichen 41 Schüler Theil. Von letzteren erhielten 2 II., 1 III., 4 II., 16 III., 11 III., 7 III. In den Sitten belaufen 27 I., 13 II., 16 III.

* Freiberg, 16. März. Zu dem furchtbaren Unglüx das die Dynamitfabrik in Hilsdorf betroffen hat, sei noch folgendes berichtet: Der schlechte Arbeiter, Hörster aus Hilsdorf, der schwer verwundet worden war, ist heute im bessigen Krankenhaus seines Verwundungen erlegen. Er war nicht vernehmungsfähig, so daß über die Ursache des Unglüx von dieser Seite nichts zu ermitteln war. Der Hörster muß seine Entwicklung in der Richtung nach Niederbörde angelebt haben, die in die Luft geschleuderten Stoffen nahmen die Richtung dahin ein. Auch sind in dem genannten Dorfe viele Fensterscheiben eingeschlagen worden. In Tharandt haben noch die Gläser in den Scheiben gelöst. Da sogar im Großen Garten in Dresden wurden die beiden gewaltigen Detonationen gespürt. Den Tag eines Arbeiters hat ein Student im Gebäude gefunden. Das Werkzeug und die Körper der Unglüxigen in kleine zerstückelt worden. Der Director Thiele war noch kurz vor dem Unglüxstunde in der sogenannten Deukhalle, wo die Salpeterkästen mit dem Sprengstoff gespalten wurden. Raum hatte er sie verlassen, als unverhoffte Erscheinung kam an Kopf und Hals verklebt. Zur Verbindung benutzte wie noch, daß der von Freiberg um 3 Uhr abgehende Postzug nach vorheriger Besichtigungskunde die Muldenhütter Eisenbahnbetriebe passiert hat.

* Neustadt, 17. März. Der bessige Stadtrath hatte vor einiger Zeit an das Königliche Hauptstaatsarchiv zu Dresden um Bestellung des Wappens und der Farben der Stadt Neustadt gewandt. Dasselbe hat nun zurückberichtet, daß das bisherige Wappen, welches einen Reichen

(Schnecken) gestreut mit einer Rose zeigt, nur mit einer kleinen Änderung in der Umrahmung, das richtige sei. Dagegen wären als Stadtfarben, die welche bis jetzt rot und gold galten, im Falten die Reichsfarben farben Schwarz und gold zu führen. Die Stadt Neustadt ist viel älter als die Nachbarstadt Schneeberg, und die Wappenzeichen deuten hin auf den schon lange vor Entdeckung der Silbergräber in unserer Gegend betriebenen Annaberghau, von welchem noch vierzig Spuren zu finden sind.

* Riesberg, 16. März. Zum Halten gebracht wurde am Sonnabend nach Wilschau fahrende 5½-Jährig-
Jung, der bei der Hermanns-Brücke in Riesberg zwei Jungen vor dem nächsten Zug aus Spaziergang über das Gleis herüber und hinüber sprangen. Die Jungen wurden festgenommen und zur Anzeige gebracht. Der Zug blieb ihnen jedenfalls eine recht exemplarische Strafe zu bringen.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. verschob hierbei eine der geplanten und beliebten Veröffentlichungen der Ehrenbürgers und Obercommissarien der freiwilligen Feuerwehr Herr Johann Baumgärtel um 71. Lebensjahr. Der Feuerlöwe hat sich in Riesberg um 1.000 M. gefestigt.

* Riesberg, 17. März. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit treten auch die Waldbrände wieder in den Vordergrund. Am heutigen Samstag wurde in nordböhmischer Richtung oberhalb Eichels ein umfassender Waldbrand beobachtet, welcher starke Rauchwolken entwölzte.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff. Bei dieser großen Jagd unzählige Ochsen erschlagen.

* Riesberg, 17. März. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit treten auch die Waldbrände wieder in den Vordergrund. Am heutigen Samstag wurde in nordböhmischer Richtung oberhalb Eichels ein umfassender Waldbrand beobachtet, welcher starke Rauchwolken entwölzte.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März. Am 15. d. M. ist im beschwachten Trieb ein toller Hund gesichtet worden, welcher Menschen und Tiere griff.

* Riesberg, 17. März

